

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Bestellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratensätze: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere der Stelle 4 fr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 2 fr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 26. Sprechanben der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unautorisierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. November d. J. dem Hofrath des Obersten Gerichtshofes Heinrich Proschek anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den bleibenden Ruhestand tagfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Krainischer Landtag.

Abend Sitzung am 18. November.  
(Schluss.)

Ueber die zweite Resolution, betreffend die Errichtung einer ophthalmologischen Abtheilung im hiesigen Landespitale, entspann sich eine heftig geführte Debatte, welche schließlich mit der unveränderten Annahme auch dieser Resolution endete. Als erster Redner meldete sich Abg. Dr. Tavčar zum Worte. Derselbe gab seiner Verwunderung Ausdruck, dass der Führer der deutschen Partei, Baron Schwegel, über die Errichtung einer slovenischen Mädchenschule referierte, und verglich ihn mit dem Propheten Bileam, der ausgesendet wurde, das israelitische Volk zu verfluchen, es aber schließlich segnen musste. Dann griff er die versöhnliche Haltung zwischen den Vertretern des Großgrundbesitzes und einem Theile der slovenischen Abgeordneten unter Führung des Abg. Sulkje an. Eine solche Erscheinung lasse sich nur aus gewissen Abmachungen zwischen der Partei des Abg. Sulkje und der deutschen Minorität erklären, und auch diesmal sei neben dem Berichterstatter Herr Sulkje als Vater der Resolution anzusehen. Hier handle es sich um eine wichtige Stelle, auf die ein Deutscher von Abstammung und Gesinnung (der Augenarzt Dr. Bod), welcher der slovenischen Sprache gar nicht mächtig ist, kommen solle. Hier sei das Princip auf dem Spiele, dass von slovenischer Seite im Lande auf alle Stellen nur Slovenen berufen werden sollen; die slovenische Partei solle sich die Sparcasse sowie das Vorgehen der Deutschen in anderen Provinzen zum Muster nehmen. Auch gehe es nicht an, im Wege einer Resolution den Anspruch des Landesausschusses auf die Erledigung einer solchen Frage zu umgehen. Ohneweiters soll ein Deutscher cum jure succedendi, wenn der jetzige Primarius abtritt, berufen werden. Wenn das so fortgeht, wie es

ein Theil der Majorität leider treibt, werde damit jeder Schwung, jede Energie in nationalen Dingen allmählich ertödtet. Zudem sei der betreffende Arzt noch Protestant; auch das vertrage sich nicht mit dem mit dem Glauben innig verbundenen nationalen Gefühle. Dies mögen die geistlichen Vertreter im Landtage, alle slovenischen Abgeordneten aber das bedenken, dass es ihre Pflicht ist, den nationalen Standpunkt überall aufs entschiedenste zu wahren.

Der nächstfolgende Redner war Abg. Dr. Schaffer. Derselbe erklärte, er habe vom Vorredner in nationaler Beziehung manche Uebertreibung erwartet, seine heutige Leistung aber übertreffe die größte Erwartung. Der Abgeordnete für Krainburg hat von einem Principe gesprochen; allerdings handle es sich hier um ein Princip, nämlich darum, ob in Sachen der Wissenschaft und der Menschlichkeit Kenntnisse, Fähigkeiten und Eignung oder ob der Parteigeist, die Nationalität und die Confession maßgebend sein sollen. Der Bezug auf die krainische Sparcasse sei ein sehr missglückter; die Sparcasse habe bei der letzten Organisierung ihrer Aemter Slovenen nicht nur in wichtigen Stellen belassen, sondern auch ihre Bezüge erhöht. Das Recht des Finanzausschusses, die vorliegende Resolution zu beantragen, und das Recht des Landtages, hierüber zu beschließen, sei ganz unzweifelhaft, und auch was der Abgeordnete für Krainburg von einem jus succedendi sagte, sei unrichtig. Hier stehe ja die Errichtung einer ganz neuen Abtheilung am Krankenhause in Frage, zugleich aber einer Abtheilung, die dringend nothwendig ist und überdies vom Landesausschusse selbst schon längere Zeit in Aussicht genommen wurde. Zu welchen Verlehrtheiten und Ungerechtigkeiten müssten die Maximen des Herrn Abgeordneten von Krainburg mit der Zeit führen, wenn statt der wirklich maßgebenden Eigenschaften immer nur die Nationalität entscheiden sollte? Diese Maximen passen nirgends, am allerwenigsten aber sind sie in Krain und auf die Deutschen in Krain anwendbar. In Krain leben die Deutschen neben den Slovenen seit Jahrhunderten als gleichberechtigte Bewohner des Landes, und es wäre ebenso verkehrt als ungerrecht, wenn in einem Falle wie dem vorliegenden, wo es sich um eine wissenschaftliche Qualifikation handelt, einem Manne, der dieselbe in hervorragendem Maße besitzt, die Stelle versagt sein sollte, weil er ein Deutscher ist. Deutsche und Slovenen haben in Krain in allem und jedem das gleiche Recht.

Abg. Dr. Ritter von Bleiweis besprach die Verhältnisse im Krankenhause und stellte den Antrag, die ophthalmologische Abtheilung erst nach der Errichtung eines neuen Krankenhauses zu activieren. Der Abg. Svetec stellte mit Rücksicht auf die Dienstespragmatik, welche dem Landesausschusse die freie Vergebung aller landschaftlichen Stellen und Aemter zuweist, den Eventualantrag, die Worte «auf Grundlage der Anträge der Direction des Krankenhauses» und «sodort» zu streichen, wenn der Antrag des Dr. Bleiweis nicht angenommen werden sollte.

Der Abg. Sulkje protestierte mit aller Entschiedenheit gegen die Supposition, als ob es sich hier um eine nationale Angelegenheit handle. Niemand könne ihm und seinen engeren Gesinnungsgenossen den Vorwurf machen, dass sie nicht national wären; sie haben die slovenische Nation stets vertheidigt und dies im Reichsrathe zur Genüge gezeigt; so oft es sich um Anstellung von Beamten handelt, werden wir immer trachten, dass wir nach Möglichkeit Männer slovenischer Nationalität bekommen. Hier aber handelt es sich um die Hilfe, die wir den armen Augenkranken bringen wollen, und wobei es sich in erster Linie um die Qualifikation des Arztes handelt. Nie werde er sich auf den Standpunkt jener nationalen Intoleranz stellen, in welcher heute von unserer «schärferen Tonart» die Rettung der Nation gesucht werde. Am allerwenigsten aber könne er dies thun in solchen Fragen, für welche nur die Rücksichten der Humanität maßgebend sein können. Dr. Tavčar werde, im Falle er oder einer seiner Angehörigen von einem Unfalle betroffen werden sollte, welcher ihn nöthigen würde, zu einem Oculisten seine Zuflucht zu nehmen, wohl kaum darauf schauen, ob derselbe seiner Parteifarbe angehöre; maßgebend werde für ihn vielmehr die fachliche Eignung des Spezialisten sein. Und diesen Trost, welchen sich der bemittelte Private verschaffen kann, wolle man den armen Patienten im Spitale nicht gewähren und die Besetzung der ärztlichen Stellen nach politischen Gesichtspunkten vornehmen? Es mache einen erheiternden Eindruck, wenn sich Dr. Tavčar heute zum Anwalte des Katholicismus aufwerfe. Eine ernste Wirkung könne Dr. Tavčar selbst sich von einer solchen rednerischen Pose nicht versprechen, vielmehr werden jene Mitglieder der Majorität, welche im Finanzausschusse für den Resolutionsantrag gestimmt haben, ebenso wie ihre engeren Gesinnungsgenossen bei demselben auch im Hause ausharren.

## Fremdleton.

### Die Klöster in Krain.

II.

Jedes Kloster hatte seinen genau begrenzten Hausliegendes — ebenso auch seine Mairhöfe und entferntere Besitzungen — mit Asyl, Immunitätsrecht und freier Gerichtsbarkeit. Die Klöster waren damals sichere Zufluchtsorte für Flüchtlinge und Verfolgte. Wer sich dahin flüchtete, durfte nicht mehr festgenommen werden, und die landesherrlichen Beamten durften auch keinen Klosterunterthan oder Asylsuchenden vor ihr Gericht ziehen, sondern mussten, wenn es sich um Verbrechen handelte, auf welche die Todesstrafe gesetzt war, die Auslieferung des Verbrechers verlangen. Mit Ausnahme der «peinlichen Sachen» hatten die Klöster freie Gerichtsbarkeit über ihre Unterthanen, ja, Sittich bekam später sogar den Blutbann. Innerhalb des dem Kloster zugewiesenen Territoriums durfte niemand den Frieden brechen, keinen Mord, Diebstahl oder sonstige Gewaltthat innerhalb der klösterlichen Umfriedung verüben. Die Klöster durften ihre flüchtigen Unterthanen, Conventen und Cleriker zurückfordern und sich ihrer an allen Orten, mit allen Mitteln — sogar mit Gewalt — zu bemächtigen suchen; entlagte und sich hinter die Klostermauern flüchtete. Niemand durfte ihn zurückverlangen, und nach abgelegten Gelübden stand es auch ihm selbst nicht mehr frei, ohne Bewilligung des Abtes sein Kloster zu verlassen.

That er es doch, so wurde er excommuniciert, und niemand durfte ihn beherbergen oder ihm sonst wie an die Hand gehen.

Bei größeren Vergehen unterstanden die Klöster freilich auch der geistlichen und weltlichen Gerichtsbarkeit, und zwar mussten sie sich in geistlichen Sachen vor dem Forum des Patriarchen und in weltlichen vor dem Herzogsgericht, später vor der Hofschranne in Laibach verantworten. Den Convent musste dabei der Vorsteher selbst vertreten. Erst 1399 wurde bestimmt, dass sich der Klostervorsteher durch einen seiner Conventualen vertreten lassen könne, wenn es sich um eine Summe unter 30 Pfund Pfennige handelte; bei höheren Summen aber mussten die Klostervorsteher persönlich vor der Hofschranne erscheinen. Die Klöster waren frei von allen Kirchensteuern, Procurationen für päpstliche Legate u. s. w. Desgleichen erreichten sie die Befreiung von verschiedenen Leistungen an den Landesherrn, wie von Forst- und Hafersabgaben, von Steuern, Zöllen, Mauten u. s. w. Und zu allen diesen Privilegien muss man noch die ausgedehnten Güter der Klöster in Rechnung bringen, wenn man sich annähernd eine Vorstellung machen will, wie groß ihr Ansehen im Lande war und welche Rolle sie auch in politischer Beziehung gespielt haben. So kam es, dass beim Wechsel der Dynastien die neuen Herrscher immer um die Gunst der Klöster sich bewerben mussten.

Die Klostergründungen in Krain fallen in die Blütezeit des Mönchtums. Der erste Versuch, ein Kloster in Krain zu gründen, fällt in das Jahr 1120. Damals hatte ein gewisser Dietmar sein Gut Crustlach (Hrusji laz?) in der Wochein dem Brigner Bischof

Hugo mit der Bitte geschenkt, er möchte darauf ein Kloster errichten und es den Benedictinern übergeben. Allein der damals wüthende Investiturstreit, der Tod des Patriarchen Ulrich, der die Gründung begünstigt hatte; noch mehr aber der Wechsel auf dem Herzogsthule von Kranten bereitete die Gründung des Wocheiner Klosters. Den Patriarchenstuhl nahm ein Sponheimer ein, und weder er, noch irgend ein anderes Mitglied seines Hauses verspürten Lust, diese Klostergründung zu begünstigen. Den Ort, wo das Kloster hätte gegründet werden sollen, genauer anzugeben, ist heute nicht mehr möglich. Viele sind geneigt, die Gegend «Na pozabljenem» (südllich von der Wocheiner Feistritz) als den auserwählten Platz anzusehen.

Bald nach diesem misslungenen Versuche wurde ein glücklicherer in Sittich gemacht. Kaum hatte nämlich Pilgrim den Patriarchenstuhl von Aquileja bestiegen (im Jahre 1132), als er ein Kloster in Krain, welches Land noch immer leins besaß, zu gründen beschloß. Hierbei boten ihm die drei Edlen Heinrich, Dietrich und Reinhold von Weixelburg hilfreiche Hand, indem sie dem Patriarchen ihre Besitzungen in Sittich (über deren Theilung sie sich nicht einigen konnten?), abtraten. Nachdem auch andere mächtige Geschlechter (die Markgrafen von Istrien, der Graf von Görz) sowie auch der Patriarch selbst dem neuen Stifte ergiebige Schenkungen gemacht hatten, beschloß man, sich an den Cistercienser-Convent zu Kenn bei Graz mit der Bitte zu wenden, dieser möge eine Colonie nach Krain entsenden. Dem Ansuchen wurde willfahrt, und es kamen vielleicht noch im selben Jahre

Abg. Fribar, welcher den Standpunkt des Dr. Tavcar vertrat, erklärte, in Kärnten, in Steiermark sowie im Küstenlande werde bei Verleihung von Stellen auf Slovenen keine Rücksicht genommen, warum sollten daher die Slovenen in ihrem Gebiete von einer solchen Praxis abweichen? — Abg. Zitnik erklärt, Dr. Tavcar hätte ihm und seinen engeren Gefinnungsgegnossen das Messer an die Kehle setzen wollen, aber er halte jedem Angriff in Sachen des Glaubens und der Nationalität stand. Die Resolution gehe weder das Deutschtum noch den Glauben an. Die Kirche verlangt vom Arzte nur, daß er den Kranken an den Empfang der Sacramente erinnere, und das führen leider andersgläubige Aerzte öfter genauer aus als katholische. Es sei zumindest sonderbar, daß Dr. Tavcar gerade heute den Standpunkt des Glaubens hervorhebe, der sonst die katholische Sache so oft geschmäht habe. — Dr. Tavcar ergriff nochmals das Wort und warf Sultje vor, daß er gerade gegen die Slovenen intolerant sei, und meinte, wie könne Zitnik für die Resolution stimmen, da ihm deren Tragweite gar nicht klar zu sein scheine.

Referent Baron Schwegel erklärte in seiner Schlußrede, er wolle auf die persönlichen Ausfälle des Abg. Dr. Tavcar so wenig als möglich reagieren. Wenn Dr. Tavcar immer von den Rechten der Nation, von den Angriffen gegen dieselbe, von Verfolgung und Intriguen und heute in sehr erbaulicher Weise auch von dem Schutze des katholischen Glaubens, der in Gefahr sein soll, declamiert und peroriert, dann müsse man nach einer seiner früheren Reden annehmen, er sei vom Gegentheile überzeugt, er denke in Wirklichkeit ganz anders. Der Abgeordnete der Stadt Krainburg kämpfe nur mit Phrasen, mit berebten, aber im Grunde leeren Phrasen, und suchte nur Reclame zu machen. Für die Manifestationen seines engsten Gefinnungsgegnossen, des zweiten Abgeordneten der Stadt Laibach (J. Fribar), die wir heute und auch früher schon wiederholt gehört haben, müßte ich — sagt Redner — eigentlich sehr dankbar sein. Herr J. Fribar ist der Apostel der Intoleranz à outrance, er sagt das ganz trocken und unverblümt, er gibt keinen Pardon. Kein Mann, der nicht den fortgeschrittensten nationalen Anschauungen huldigt, hat irgend eine Existenzberechtigung im öffentlichen Leben unseres Vaterlandes; das Deutsche muß auf diesem Felde überall und unermüdet verfolgt, mit der Wurzel ausgerissen werden. Mit Haß und Mißtrauen sollen sich die beiden Parteien im Lande gegenüberstehen, — keine Verständigung, kein Zusammenwirken, — Kampf auf Leben und Tod! Das sind die Tendenzen der Herren der schärferen Tonart, das ist ihr wirkliches politisches Glaubensbekenntnis. «Flunkern Sie nicht mit Raifertreue und dergleichen, diese bestreitet Ihnen ja niemand; Ihnen kommt es aber nebenbei auf anderes an, Sie verfolgen daneben ganz andere Zwecke, ganz andere Ziele. Auf diesem Wege aber, auf dem Sie wandeln, wird Ihnen in Krain niemand folgen. Sie sind die Führer unseres Volkes nicht. Darum bin ich dankbar, daß Sie Ihre politische Farbe bekannt, daß Sie deutlich und offen ausgesprochen haben, was Sie wollen. Ich vertraue aber getrost dem gesunden Sinne der Bevölkerung; sie wird erkennen, wohin man sie führen, sie verführen will; und sie wird sich nicht verführen lassen, davon bin ich überzeugt.» Hierauf begründete der Referent Abg. Schwegel eingehend im Namen des Finanzausschusses die vorgelegte Resolution und empfahl deren unveränderte Annahme.

Bei der hierauf gefolgten namentlichen Abstimmung wurde der Antrag des Dr. Bleiweis mit 24 gegen 10 Stimmen abgelehnt, die Resolution des Finanzausschusses hingegen unverändert angenommen. Die namentliche Abstimmung über den Antrag des Dr. Bleiweis war folgende: Gegen den Antrag Bleiweis stimmten: Baron Pfsalttern, Graf Auersperg Leo, Graf Auersperg Erwin, Braune, Detela, Dragos, Kersnik, Klun, Lavrencic, Baron Lichtenberg, Luckmann, Ogorelc, Pakiz, Dr. Papez, Pfeifer, Povše, Baron Rechbach, Dr. Schaffer, Sultje, Baron Schwegel, Baron Taufferer, Visnikar, Baron Wurzbach und Zitnik; für den Antrag stimmten: Dr. von Bleiweis, Grasselli, Fribar, Kavcic, Murnik, Dr. Pollutar, Stegnar, Svetec, Dr. Tavcar und Bošnjak. Abwesend waren Gorup, Klein und der hochw. Herr Fürstbischof.

Abg. Baron Schwegel referierte hierauf namens des Finanzausschusses für den Bau des Infektionspitals in Laibach mit dem Maximalaufwande von 20.000 fl. und beantragte, den Landesausschuß zur Ausführung im nächsten Jahre anzuweisen, hierfür einen Credit aus dem Landesfonde per 10.000 fl. zu eröffnen sowie den feinerzeitigen Verkaufspreis des Filialpitals in der Polana dafür zu widmen und endlich den Landesausschuß zu ermächtigen, einstweilen für den Bau Vorschüsse bis zum Höchstbetrage von 10.000 fl. flüssig zu machen. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

Schließlich berichtete Abg. Dr. Papez namens des Verwaltungsausschusses über die Petition des Gemeindefamens Rudolfswert um Errichtung eines Landespitals dortselbst und beantragte, nach eingehender Erörterung der Frage, den Landesausschuß zu beauftragen, hierüber Verhandlungen einzuleiten und in der nächsten Session zu berichten. Der Antrag wurde angenommen, nachdem Abg. Braune bei diesem Anlasse noch der Verhältnisse des Spitals in Gottschee gedacht hatte, die einerseits sogar, was die Eigentumsfrage anbelangt, noch unklar sind, andererseits in Bezug auf Einrichtung und Verwaltung des Spitals einer Reform dringend bedürfen. Landespräsident Baron Winkler sagte eine baldige Untersuchung dieser Angelegenheit zu. Hiemit endete die Sitzung um 7/10 Uhr abends.

**Politische Uebersicht.**

— (Die letzte Landtagsession.) Ueber die jüngste Session des krainischen Landtages schreibt die «Presse»: Der krainische Landtag hat in der diesjährigen Session ausnehmend lange getagt, und man kann dessen Thätigkeit wohl als eine fruchtbare bezeichnen. Die radicale Richtung der slovenischen Nationalpartei suchte sich zwar durch ihre zwei Repräsentanten Tavcar und Fribar in den Vordergrund zu drängen, allein sie wurde durch die besonnenen Elemente sowohl von deutscher als slovenischer Seite in ihre Schranken gewiesen. Selbst Dr. Bošnjak, früher ein enragierter Anhänger der radicalen Couleur der slovenischen Fraction, mußte begeben. Das erspriessliche Wirken des Landtages zeigte sich schon darin, daß nicht weniger als 78 Vorlagen erledigt wurden. In erster Linie wendete der Landtag sein Augenmerk dem Schulwesen zu. Auch für wohlthätige Institutionen sowie für die Interessen der Landwirtschaft wurde vieles geleistet. Es ist dies alles dem

einträchtigen Zusammenwirken der gemäßigten Slovenen und der Deutschen zu danken, und so konnte der Landeshauptmann in seiner Schlußrede mit Genugthuung hervorheben, daß der Appell zur gemeinsamen fruchtbareren Arbeit, mit welchem er den Landtag eröffnete, nicht wirkungslos geblieben sei.

(Im Strafgesetz-Ausschusse) setzte Donnerstag abends Reuner seinen bereits einmal abgelehnten Antrag auf Bestrafung des Concubinals durch. Der Ausschuss reasumirte Freitag die Debatte, worauf der Antrag Reuner fallen gelassen wurde. Auch der Antrag Ferjančič, die Bestrafung des Concubinales in ärgerniserregenden Fällen in das Gesetz aufzunehmen, wurde abgelehnt. Beim Einführungsgesetz beantragte Bareuther: «Die im § 11 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854 bezüglich demonstrativer Handlungen, wodurch die Abneigung gegen die Regierung oder die Geringschätzung ihrer Anordnungen ausgedrückt werden soll, sowie die im § 12 derselben Verordnung enthaltenen strafrechtlichen Bestimmungen treten außer Kraft.» Der Antrag wurde mit 12 gegen 2 Stimmen angenommen.

(Parlamentarisches.) Für den bevorstehenden Wiederzusammentritt des Reichsrathes werden die entsprechenden Vorbereitungen getroffen. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Se. Excellenz Dr. Smolka, traf vorgestern in Wien ein, um die Leitung der Präsidialgeschäfte zu übernehmen. Der ersten Plenarsitzung werden, wie üblich, Conferenzen der einzelnen Clubs vorangehen. Für gestern war, wie bereits gemeldet, eine Versammlung der Vertrauensmänner der Rechten anberaumt.

(Export-Industrie.) Der heimischen Schuhwaren-Industrie hätte sich derzeit Gelegenheit geboten, die alte Verbindung mit Nordamerika aufzunehmen. Infolge des Brandes in Lynn, dem Hauptsitze der nordamerikanischen Schuhwaren-Confection, sind nämlich telegraphisch seitens Newyorker Commissionäre an österreichische Schuhfirmen prompte Ordres eingelaufen, die jedoch der prohibitionistischen amerikanischen Einfuhrzölle wegen kaum acceptiert werden dürften.

(Aus Prag.) Der Recurs des czechisch-slawemischen Lesevereines gegen die von der Statthalterei verfügte Auflösung ist vom Ministerium des Innern abgewiesen worden. Mittlerweile ist die czechische Studentenschaft an die Gründung eines neuen slavemischen Lesevereines geschritten.

(Ein Dementi.) Eine Brüner Zuschrift der «Politik» demendiert entschieden die Nachricht von Verhandlungen zwischen dem Minister-Präsidenten Grafen Taaffe und dem Landeshauptmann Grafen Better wegen Stärkung der slavischen Elemente im mährischen Landtage durch die Mittelpartei.

(Aus dem deutschen Reichstage.) Während der samstägigen Debatte im deutschen Reichstage über die Nachtragsforderung für Wislmann erklärte u. a. der Regierungskommissar Major Siebert, Wislmanns Expeditionen ins Innere, besonders der Freilegung der Handelsstraße nach dem Tanganjika-See, sei die glückliche Einholung Stanley's und Emin's zu danken; es sei ein Glück, daß Wislmann einen Tag vor dem Eintreffen der Nachrichten Emin's und Stanley's in Nywapa war, denn ohne Wislmanns Erfolge hätten die beiden Forscher vielleicht auf deutschem Boden ermordet werden können.

(1132) die ersten Mönche nach Sittich, um die geeignete Stelle zur Aufführung des Klosters auszuwählen und den Bau desselben zu beaufsichtigen. Miklowicz vermuthet, daß die Maurer aus Frankreich berufen wurden, was aber nicht anzunehmen ist, da die italienischen und speciell die friaulischen Maurer auch jetzt noch in Krain beschäftigt werden. Auch das «homolatinus» paßt viel besser auf einen Italiener, als auf einen Franzosen.

Die ersten Mönche Sittichs lebten nach der Regel des hl. Benedict und erst nach dem Jahre 1177 nahmen sie die Institutionen der Cistercienserbrüder an, wobei sie statt des hl. Johannes des Täufers die hl. Maria (in Erinnerung an die Marienkirche des Mutterklosters von Molesme) zu ihrer Schutzpatronin erwählten. Die Cistercienser waren es, welche den Mariencult überallhin verbreiteten, und ihr Ordenshaus wurde von nun an nur «domus b. Mariae de Sittich» genannt. Vielleicht hat man bei Gelegenheit dieser Aenderung auch ein neues Ordenshaus an einer andern Stelle erbaut, denn das ursprüngliche Gebäude soll südlicher, auf einem Hügel gegen Kaltenfeld zu gestanden haben. Als Tochterkloster von Kenn blieb Sittich mit diesem in steter Verbindung, und der Abt von Kenn blieb für alle Zeiten Ordinarius und Visitor des Sitticher Conventes. Er leitete die jedesmalige Abwahl und investierte den Neugewählten mit den Spiritualien.

Bald wurde Sittich mit reichen Schenkungen an Liegenschaften überhäuft. Diese lagen zunächst in der unmittelbaren Umgebung, wie z. B. in den Dörfern Metnaj und Kal (nördlich von Sittich), in Kaltenfeld,

Stehanjavas (südöstlich von Podgaber), Dobrava (westlich von Sittich), in Stan (südöstlich von Neudegg), in Loka (bei Weizelburg) u. s. w. Die Besitzungen des Stiftes mehrten sich von Jahr zu Jahr und damit der Wohlstand des Klosters. In Laibach erwach es sich schon zu Beginn des vierzehnten Jahrh. den «Sitticher Hof» am Rain. Dieser Reichthum machte aber manchen Edlen des Landes nach den Besitzungen des Conventes lüstern und verleitete ihn zu Gewaltthatigkeiten und Räubereien, so daß die Landesherren, Patriarchen und Päpste das Stift öfter in Schutz nehmen mußten. Auch der Weltklerus war dem Kloster nicht besonders hold, da dieses bald die Einverleibung mehrerer Pfarreien und deren Einkünfte erwirkte. So wurde z. B. im Jahre 1389 die Pfarre St. Veit Sittich incorporiert, 10 Jahre später erhielt es auch die Pfarre Dobernice sammt der Pfarre Seisenberg, 1462 die Pfarre St. Michael in Mannsburg und 1497 auch die Pfarre St. Marein in Harland. Dagegen mußte Abt Albert im Jahre 1403 auf die Pfarreien Reifnitz und Gutenfeld verzichten.

Anfangs durften die incorporierten Pfarreien nur durch weltgeistliche Vicare geleitet werden, welche das Stift präsentirte und der Diöcesanbischof investierte. Im dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderte aber griffen die Ordensbrüder selbst zum Seelsorge-Amte, um mit dem neuaufgekommenen Bettelmönchthum concurriren zu können. Da aber das Mönchthum schon im Verfall begriffen war, so entzog Papst Bonifaz IX im Jahre 1402 wieder das Seelsorge-Amte dem Regularclerus. Zur Zeit, als die Sitticher Cistercienser die Seelsorge ausübten, wurde es auswärtigen Mitgliedern

des Ordens zur Pflicht gemacht, die Landessprache zu lernen zu müssen, z. B. im Jahre 1389 dem Priester Ulrich Swemwart aus der Passauer Diöcese. So konnte damals auch der Sachsenfelder Vicar Swenphlug, ein Cleriker der Würzburger Diöcese, nur mit Bewilligung des Papstes eingesetzt werden, da er gleichfalls der Landessprache nicht mächtig war.

Auch das zweite Cistercienser-Ordenshaus in Krain wurde von einem Sponheimer gegründet. Um den Handel in seinen Ländern zu heben, entschloß sich der Kärntner Herzog bereits im Jahre 1226, ein Kloster bei Landstraß zu erbauen, doch stellte er erst 1234 den ersten Stiftsbrief aus. Der Herzog führte in Landstraß Cistercienser aus seinem kärntnischen Viktring ein, und die ersten Brüder sollen von ihrem Stiftsprior selbst geleitet worden sein. Im Jahre 1247 hat Papst Innocenz IV. diesem Kloster alle Privilegien bestätigt, deren sich andere Klöster ihres Ordens bereits erfreuten. Durch einen Brief vom Jahre 1249 gab Herzog seinerhard dem Kloster, welches er zum Seelenheil seiner Gemahlin und seiner Kinder gestiftet hatte, 221 Hufen, zerstreut in verschiedenen Gegenden Krains und Kärntens. Auch später erfreute sich das Stift der Gunst der Sponheimer, und selbst der ungarische König Bela IV. schenkte ihm im Jahre 1258 mehrere Güter in Bosnien, in der Grafschaft Vrbas, nördlich von Banjaluka. Auch wurden dem Stifte die Pfarreien St. Jakob in Landstraß und St. Ruprecht an der Save incorporiert. Landstraß war «in spiritualibus» von Viktring, als von seinem Mutterkloster, abhängig. Letzterem stand daher das Recht zu, Landstraß zu visitiren, die Bewählung der Ordensregel zu überwachen, den Abwahlen zu

(Ungarisches Abgeordnetenhause.) Nach längerer Controverse zwischen Majoritäts- und Oppositionsrednern wegen der Absicht der Majorität, den Präsidenten zu strengerer Handhabung der Geschäftsordnung zu vermögen, und nachdem der Präsident seinen unparteiischen Standpunkt constatirt hatte, wurde die Generaldebatte über das Budget geschlossen. Nach den Ausführungen des Referenten Hegedüs und nach dem Minister Beckerle betont hatte, es werde niemandem gelingen, zwischen den Mitgliedern des Cabinets Differenzen hervorzurufen, wurde das Budget mit überwiegender Majorität als Grundlage der Specialdebatte angenommen.

(Zur Lage auf Kreta.) Nach Athener Meldungen der «Pol. Corr.» setzen die Führer des kretensischen Aufstandes in die vom Sultan erlassene Amnestie kein großes Vertrauen. Sie besorgen, daß die türkischen Behörden, gestützt darauf, daß das Frade des Sultans die Anstifter gemeiner Verbrechen von der Amnestie ausnimmt, die Führer des Aufstandes, die sich nach Athen geflüchtet haben, wegen Brandstiftung verfolgt werden. Die Führer des Aufstandes beschloßen infolge dessen, den kretensischen Flüchtlingen den Rath zu erteilen, daß sie ihre Rückkehr nach Kreta verschoben mögen.

(Der schweizerische Bundesrath) beantragte, in die Bundesverfassung die Bestimmung aufzunehmen, daß der Bund befugt ist, auf dem Wege der Gesetzgebung die obligatorische Unfallversicherung einzurichten. Der Bundesrath soll weiter befugt sein, über die Krankenversicherung Bestimmungen zu treffen und für sämtliche Lohnarbeiter den Beitritt zum Krankencassenverbande als verbindlich zu erklären.

(Aus Spanien.) Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die vereinigte Opposition zu dem von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf über das allgemeine Stimmrecht einen Zusatzantrag eingebracht, wonach alle, sowohl activen als pensionierten Officiere — die Soldaten und Unterofficiere aber erst nach ihrem Austritt aus dem activen Dienste — das Wahlrecht besitzen sollen. Nach einer langen Debatte nahm der Ministerrath dieses Amendement an, das von dem Führer der Conservativen, Canovas del Castillo, verfaßt worden war.

(Ein türkischer Consul als Spion.) Der Belgrader «Objek» bringt einen heftigen Artikel gegen den türkischen Consul in Branja und verlangt dessen Entfernung.

(In Saint Louis) ist die nationale Silberconvention zusammengetreten, um bei dem Congresse zu Gunsten der Wiederprägung von Silbermünzen vorstellig zu werden.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Tropauer Zeitung» meldet, dem Veteranenvereine in Seibsdorf zur Anschaffung einer Fahne 80 fl., den Feuerwehren von Reudorf und Petersdorf je 60 fl. und der Feuerwehr von Sandhübel 70 fl. zu spenden geruht.

(Das Werk über die Monarchie.) Die Ausgabe dieses Werkes ist für das nächste Jahr vollständig gesichert. Der Redactionssecretär Dr. Böd führt provisorisch die laufenden Geschäfte, und die Manuscripte

revidieren und während der Sedisvacanz daselbst alle Klosterangelegenheiten zu leiten. Um das Jahr 1460 geriethen unsere Cistercienser in einen Streit mit der eine Stunde südlicher gelegenen Karthause Pletriach wegen der Grenzen ihrer Besitzungen. Dieser Streit wurde 1472 gütlich beigelegt. Aehnlich wurde Landstraß auch bei der Abtretung des Sichelburger Districtes in Mitleidenchaft gezogen, da es dabei die Dörfer Terovice und Prilezje verlor.

Wir finden kaum ein zweites Stift, das vom Anfangs so verfolgt worden wäre, wie Landstraß. Einfall erwehren. Die Brüder hätten ihre Stätte verlassen müssen, wenn ihnen der Patriarch und der Papst nicht hilfreich zur Seite gestanden wären. Bald darauf wurde die Existenz des Stiftes infolge der türkischen Raubzüge in Frage gestellt. Schon im fünfzehnten Jahrhundert hören wir, daß im Landstraßer Kloster manchmal nur ein Bruder wohnte; ja, es kam auch vor, daß die Zellen ganz leer standen und daß das Stift von neuem von Viktring aus colonisirt werden mußte.

In der Reformationzeit wiederholte sich daselbst, aber jetzt theilten dieses Los noch viele andere Klöster. Am tiefsten war das Kloster unter dem Abte Leonihm schlechte Wirtschaft und Vergeudung des Klostervermögens zur Last, während er selbst Seidenkleider getragen haben soll. Ja, er beobachtete nicht einmal den katholischen Ritus und hatte die Kirche von Rann an einen Schismatiker verpachtet.

S. R.

sowie die Illustrationen für die bis zum Jahre 1891 zur Ausgabe bestimmten Hefte, welche Kärnten, Krain und Dalmatien umfassen werden, liegen zum Theil schon gesetzt und geschnitten vor. Die bezüglich der Herausgabe des Werkes gegenwärtig zu lösenden Fragen sind nur geschäftlicher Natur, indem in der nächsten Zeit mehrere Contracte zu Ende gehen.

(Aberglauben.) In der Gemeinde Reztöle bei Gran starb Pfarrer Gasparik eines plötzlichen Todes, und sein Leichnam sollte nach Gran transportiert werden. Die Gemeinde widersetzte sich dem aus Aberglauben, weil sonst Unheil für die Gemeinde zu befürchten sei. Der Stuhlrichter mußte Gendarmerie requirieren, die indes vom Volke, das einen förmlichen Aufruhr machte, mit einem Steinhagel beworfen wurde. Vier der Räbelsführer mußten in Ketten gelegt und nach Gran escortiert werden.

(Anton Rubinstein) feierte vorgestern in Petersburg das Jubiläum seiner 50jährigen Wirklichkeit als Tonkünstler und Componist. Von seinen Werken brachte das alte Hofopertheater nächst dem Kärntnerthore in Wien die vieractige Oper «Die Kinder der Heide», welche vom 23. Februar bis 13. März 1861 viermal in Scene gieng. Im neuen Hofopertheater erschienen von Rubinsteins Werken «Feramors», «Die Malkabäer» und «Nero».

(Der Abschluß eines Liebesromanes.) In einem kleinen Gasthose vor der Favoritenlinie in Wien hat vorgestern nachmittags der Liebesroman eines jungen Paares seinen blutigen Abschluß gefunden. Die beiden jungen Leute Namens Vincenzio Morelli und Emma Ferletti kamen diesertage aus Italien dort an und nahmen in dem erwähnten Gasthose Wohnung. Vorgestern nachmittags erschoss sich das Mädchen, eine 22jährige hübsche Brünnette, mit einem Revolver, worauf ihr Geliebter sich mit derselben Waffe eine lebensgefährliche Kopfwunde beibrachte.

(Ein Prinz in Lebensgefahr.) Prinz Albert Victor, der Sohn des englischen Thronfolgers Prinzen von Wales, der gegenwärtig auf einer Studienreise in Indien begriffen ist, entgieng in Mysore nur mit knapper Noth einer großen Lebensgefahr. Der Prinz sah nämlich dem Fesseln von wilden Elefanten zu, die eben eingebracht wurden. Einer der Elefanten vermochte sich aber von seinen Hüttern loszureißen und stürzte geradeaus auf den Prinzen los. Dem Obersten Sanderson, einer der Begleiter des Prinzen, gelang es, durch rasches Eingreifen das Unglück abzuwenden, so daß der Prinz unversehrt die Tribüne erreichte.

(Aus dem Gerichtssaale.) In Cilli wurde der 52jährige Auszügler Kaspar Drehove aus Belo, der an dem Besitzthum seines Sohnes Brand angelegt hatte, um dasselbe bei der executiven Feilbietung wieder an sich bringen zu können, von den Geschwornen des Verbrechens der Brandlegung schuldig erlannt und zu lebenslanger Kerkerstrafe verurtheilt.

(Elektrische Beleuchtung.) Am 26. v. M. wurde in Břzlov, einem Bororte Prags, die neu installierte elektrische Beleuchtung probeweise in Function gesetzt und erwies sich in jeder Hinsicht als vortrefflich. Vom 1. December ab ist Břzlov dauernd durch elektrische Glühlampen beleuchtet.

(Ein Streit und seine Folgen.) Aus Budapest telegraphiert man: Gestern nachts trafen Josef Gizman und Josef Vizay in einer Kneipe zusammen. Als es zur Bezahlung der Beche kam, wollte

Rachdruck verboten.

**Verfchlungene Fäden.**

Roman aus dem Englischen von **Hermine Frankenstein** (88. Fortsetzung.)

«Da hast wahrlich ein schrankenloses Vertrauen in deine künftige Gattin,» flüsterte Isabella ihrem Bruder einige Minuten später zu, nachdem sie ihn in eine Fensternische gezogen hatte; «jeder andere Mann hätte zum mindesten bis nach der Trauung damit gewartet, ehe er seiner Braut ein so großartiges Geschenk überreicht hätte.»

Jarquhar lächelte voll Zuversicht.

«Ich kenne Natalie und weiß, was ich von ihr zu erwarten habe!» Er trat auf seine Braut zu und bat sie, mit ihm ins Freie hinauszugehen.

Isabella war dadurch ganz allein mit Mr. Egerton, denn Lionel hatte unverzüglich nach der Tafel das Haus verlassen und war seitdem unsichtbar geblieben.

Mr. Egerton schlug Isabella vor, gleichfalls einen Spaziergang in den Park zu unternehmen, und so kam es, daß, als Adrienne und Otto in Kings-Dene eintrafen, sie niemanden von der Familie zu Hause fanden.

Jarquhar wanderte mit Vorliebe durch das Gehölz, und so lenkte er mit seiner Braut auch diesmal wieder dahin seine Schritte. Bei derselben Brücke, wo sie auch bei einer früheren Gelegenheit schon gerastet hatten, blieb er stehen.

«Morgen um diese Zeit werden wir bereits einen Theil unserer Hochzeitsreise zurückgelegt haben,» sagte er, seinen Arm um sie legend. «Ich kann es kaum

keiner von beiden zahlen. Sie geriethen hierüber in Streit und bohrten sich gegenseitig das Messer in den Bauch. Beide wurden lebensgefährlich verwundet in das Rochus-Spital gebracht.

— (Zu guter Letzt.) Herr: «Ach, Fräulein Amanda, wenn Sie mir nicht heute den von mir ersehnten Kuß geben, so räche ich mich an Ihnen schrecklich, ich lasse Ihnen nach meinem Tode meinen Geist erscheinen.» — Amanda: «Warum thun Sie dies nicht zu Ihren Lebzeiten?»

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

(Militärisches.) Der Major Joh. Schwab der technischen Artillerie, Commandant der Pulverfabrik in Stein, wurde zum technischen und abministrativen Militär-Comité zugetheilt bei gleichzeitiger Enthebung von seinem derzeitigen Dienstposten und Transferierung in den Artilleriestab. Der Hauptmann erster Classe Wilhelm Günther der technischen Artillerie, vom Stande der Pulverfabrik in Stein, wurde zum Commandanten dieser Fabrik unter vorläufiger Belassung in seiner gegenwärtigen Charge ernannt.

(Zum Concerte der Frau Rosa Papier.) Nach einer gestern an den Musikdirector Herrn Böhrer eingelangten Nachricht muß der projectierte «Lieder-Abend» der berühmten Sängerin verschoben werden, und dürfte derselbe zwischen dem 15. und 17. December stattfinden. Sobald der Tag des Concertes festgesetzt sein wird, werden wir darüber Mittheilung machen.

(Zum neuen Strafgesetze.) Der permanente Strafgesetzausschuß beendete vorgestern die zweite Lesung des neuen Strafgesetzes. Zunächst gelangte der leztthin gestellte Antrag des Grafen Kuenburg wegen Aufhebung des dritten Absatzes des § 453 St. B. D. über den Amtseid zur Verhandlung. Dieser Antrag wurde abgelehnt, dagegen ein Eventualantrag des Grafen Kuenburg angenommen, wonach künftig die Zeugenvernehmung der Beamten und bedienten öffentlichen Diener unter bloßer Erinnerung an ihren Dienstseid nur in Strassachen wegen Vergehen zulässig sein wird. Hierauf gelangten die beantragten Resolutionen zur Berathung. Die von Doctor Machalski beantragte Resolution, lautend: «Die Regierung wird aufgefordert, die Errichtung von Ackerbau-colonien für jugendliche Verbrecher in Erwägung zu ziehen und behufs Einführung derselben mit den Landesauschüssen der einzelnen Länder sich in das Einvernehmen zu setzen,» wurde einstimmig angenommen. Ferner wurden die von Dr. Bareuther beantragten Resolutionen wegen Einsetzung einer ständigen Centralcommission für Gefängnißwesen und wegen Vorlage eines neuen Militär-Strafgesetzes angenommen. Mit Rücksicht auf die Beibehaltung der Todesstrafe hatte der Abgeordnete Dr. Moser dem Ausschusse einen Resolutionsantrag wegen Vollziehung der Todesstrafe vorgelegt. Es wurde hierauf über Antrag Pininski und Zuder folgende Resolution angenommen: «Die Regierung wird aufgefordert, die modernen Erfahrungs bezüglich des Vollzuges der Todesstrafe eingehend zu prüfen und in Erwägung zu ziehen, ob eine entsprechendere, schnellere und weniger schmerzhaft Art der Hinrichtung eingeführt werden könnte, beziehendenfalls eine entsprechende Gesetzesvorlage einzubringen.» In der nächsten Sitzung, welche heute stattfindet, wird die Schlussberatung des Gesetzes erfolgen.

(Krainischer Fischerei-Verein.) Wie die anderen Fischerei-Vereine Oesterreichs, so wird sich

glauben, daß du in wenigen Stunden mein Weib sein, mir fürs Leben angehören sollst!»

Natalie machte eine gewaltige Anstrengung, das Schaudern zu unterdrücken, das sie bei diesen Worten unwillkürlich durchrieselte; aber sie sagte nichts.

«Bist du bereits mehr damit einverstanden, mich zu heiraten?» fragte er, sie verlangend ganz nahe an sich ziehend. «Liebst du mich mehr als früher, Natalie?»

«Ich bin dir weit dankbarer, als ich es zu sagen vermag,» versetzte sie ausweichend.

«Dankbar! Aber ich begehre keine Dankbarkeit, ich begehre Liebe! Doch ich werde warten, und dann wird sie kommen. Ich weiß, daß du mir eine gute Gattin sein wirst.»

«Ja,» rief sie in fast ungestümmem Tone aus, «das kann ich dir versprechen. Der Himmel sei mein Zeuge, daß ich dir eine gute Gattin sein will — so gut, als ich es nur zu sein vermag.»

«Und wir werden sehr glücklich sein!»

«Ich will mich nach Kräften bemühen, dich glücklich zu machen,» sagte sie sanft. Seine Großmuth hatte sie tief gerührt, und sie sagte sich, daß sie ihm dafür nur wenig als Erwidering bieten konnte.

«Jedermann wird mich um meine schöne Frau beneiden!» rief er stolz triumphierend aus, als er sie betrachtete. Sie sah wirklich königlich schön aus, indes sie so neben ihm stand, während der lezte Sonnenstrahl sie wie mit einem Glorienschein umwoh. Mit einem unwillkürlichen Erbeben zog sie sich von ihm zurück.

auch der krainische Fischerei-Verein an der allgemeinen landwirtschaftlichen Ausstellung, welche im nächsten Jahre in Wien stattfindet, in der Gruppe VI. «Fischerei» theilnehmend und die Fischfauna Krains in eigens präparierten Prachtexemplaren zur Ausstellung bringen. Ueberdies wird auch unter Mitwirkung des Ausschussmitgliedes Prof. Franke eine Fischereikarte Krains im Maßstabe der Specialkarte (1:75000) durch den Ingenieur Herrn Neumayer angefertigt und ausgestellt werden. Der hohe Landtag hat in Anerkennung des gemeinnützigen Wirkens des Fischerei-Vereines demselben für die gedachten Zwecke eine Subvention von 300 fl. bewilligt. Die Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg hat die für die Zeichnung der Fischereikarte erforderlichen Blätter der Generalstabkarte dem Vereine in dankenswerter Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Um diese Specialausstellung eines wichtigen Zweiges der Landeskultur in einer für unser Kronland ehrenden und auszeichnenden Weise durchzuführen zu können, wäre es sehr wünschenswert, daß auch andere Interessenten, z. B. Gutsinhabungen, Besitzer und Pächter von Fischwässern, die Arbeit des Vereinsausschusses durch Zusendung von unverletzten Prachtexemplaren der in ihren Gewässern vorkommenden Fische und der den Fischen schädlichen Wasserthiere unterstützen würden. Da die Ausstopfung und Präparierung der Objecte längere Zeit in Anspruch nimmt und von dem bekannten Präparator des Landesmuseums nur nach Maßgabe seiner freien Zeit besorgt werden kann, so müßte die Zusendung der für die Ausstellung in Aussicht genommenen Fische, Krebse und anderen Wasserthiere — welche todt, jedoch noch in frischem Zustande zu expedieren wären — ehestens erfolgen. Die Namen der betreffenden Eigentümer der Fischwässer werden bei den bezüglichlichen Ausstellungsobjecten ersichtlich gemacht werden.

(Concert in der Citalnica.) Das am gestrigen Tage von der Citalnica veranstaltete Concert bot den Zuhörern in jeder Richtung vollkommene Befriedigung, die sich durch wiederholten Beifall äußerte. In erster Linie muß die Leistung des Fräuleins Bogumila Šuman nach Verdienst gewürdigt werden. Die begabte jugendliche Künstlerin trug die Polonaise in Es-dur von Chopin und eine Transcription des «Kjo dom jo moj?» von Pivoda mit reiner, schön entwickelter Technik, verständnisvoller Phrasierung und feiner Nuancierung vor. Das dankbare Publicum drückte seine Anerkennung durch reichen Beifall hierfür aus. Die Composition «Katica» für gemischtes Quartett von A. Foerster bewies neuerdings das unermüdbare Schaffentalent des bewährten Meisters. Frei von Effecthascherei, liegt der Schwerpunkt in der geistreichen Stimmführung, wie wir sie in allen Compositionen Foersters als nachahmenswertes Muster finden. Eine würdige Wiedergabe fand das Quartett durch die Damen Frau M. Gerbič, Fel. Daneš und die Herren P. Bilbil und Dečman. Unter der Leitung seines Chorleiters brachte der Damenchor «Horch, Glockenton», dreistimmiger Chor für weibliche Stimmen von Abt, zum Vortrage. Wie die meisten der bekannten Schöpfungen Abts bewegt sich auch diese in den gewohnten flachen Bahnen, ist aber immerhin melodisch und wurde sehr schön gesungen. Der Männerchor «Guslam» von Bilhar erinnert mit seinen Bassfiguren gar zu sehr an die zahlreichen ähnlichen Compositionen von Zajc; er wurde exact und feurig executiert. Der gemischte Chor von H. Sattner «Na planine», etwas schmerzhaftig und schwerfällig, bot in dem hübsch erdachten Bariton solo dem Herrn Pucihar Gelegenheit, seine schönen Stimmittel zu entfalten. Sehr schön, mit Beachtung der feinsten Schattierungen gelangte ein gemischter Chor aus «Stabat mater» von Dvorák zur Aufführung und ließ in uns den gewiss nicht unerfüllbaren Wunsch keimen, das ganze Werk mit Orchesterbegleitung kennen zu lernen. Immerhin müssen wir dem fleißigen und tüchtigen Chorleiter Herrn F. Gerbič dankbar sein, daß er uns mit dem Bruchstücke dieses interessanten Werkes bekannt machte. Die Leistungen des durch jugendliche Kräfte verstärkten Chores zeigten von entschiedenem Fortschritt, eingehendem Studium und ernstem Streben und lassen uns noch so manchen musikalischen Genuß in der kommenden Saison erwarten.

(Abgeordneten-Conferenz.) Wie «Slovenski Narod» zu melden weiß, werden laut Beschluß der nationalen Abgeordneten des krainischen Landtages sämtliche slovenische Reichsraths- und Landtagsabgeordnete behufs Feststellung eines gemeinsamen Actionsprogrammes sofort nach Weihnachten in Laibach zu einer Konferenz zusammentreten. Indem wir die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Meldung dem oben genannten Blatte überlassen, müssen wir gleichzeitig bemerken, daß mehreren Abgeordneten, bei welchen wir diesbezüglich Informationen eingeholt haben, von einem solchen Beschlusse bisher nichts bekannt ist.

(Gastspiel des Fräuleins Bach.) Im Interimstheater in der landschaftlichen Redoute beginnt morgen Fräulein Elise Bach, die pikante Naive vom Carltheater in Wien, ihr auf nur drei Abende berechnetes Gastspiel. Fräulein Bach ist eine Lustspielschauspielerin par excellence, eine Künstlerin, ausgestattet mit allen Mitteln, um überall, wo sie auftritt, Sensation zu erregen. Als erste Gastvorstellung hat Fräulein Bach das

neueste Lustspiel Rosens «Haben» gewählt. Am zweiten Abend wird dieselbe in Duma's «Francillon» (Novität für Laibach) und endlich am Donnerstag in der letzten Novität des Burgtheaters, in Fulda's «Wilbe Jagd» aufzutreten. Diese drei Vorstellungen der Künstlerin finden außer Abonnement statt, und sind die Preise der Sitze wie folgt festgestellt und erhöht: Sitze von der 1. bis 6. Reihe 1 fl. 30 kr., von der 7. bis 12. Reihe 90 kr., der 13. und 14. Reihe 65 kr., Gallerie 60 kr. Die Karten sind, wie immer, bei Herrn Till erhältlich.

(Schulwerkstätte.) An der Volksschule in Voitsch wurde jüngst eine Schulwerkstätte activiert, in welcher mehrere erwachsene Knaben in der Tischlerei und Schnitzerei unterrichtet werden sollen. Die krainische Sparcasse hat zu diesem Zwecke den Betrag von 400 fl. gespendet.

(Auswanderung von Landsturmpflichtigen.) Ueber eine in Bezug auf den § 64 des Wehrgesetzes gestellte Anfrage hat das k. l. Landesvertheidigungs-Ministerium den Landesstellen bekanntgegeben, daß die Auswanderung eines nur mehr der Landsturmpflicht unterliegenden Wehrpflichtigen, welcher das 33ste Lebensjahr vollstreckt hat, im Frieden einer Beschränkung nicht unterworfen wird. Während einer Mobilisierung und im Kriege sei jedoch die Auswanderung eines Landsturmpflichtigen unter allen Umständen ausgeschlossen.

(Freiherr von Silienthal.) Vorgestern ist in Graz der durch zahlreiche Wohlthätigkeitsacte bekannt gewordene päpstliche Conte Freiherr Leopold von Silienthal im Alter von 75 Jahren gestorben. Am Nachmittag wurde das Testament des Verstorbenen eröffnet. Universalerbe ist der Fürstbischof von Sedau, welcher die Hinterlassenschaft im Betrage von 7 Millionen Gulden zur freien Verfügung für wohlthätige Zwecke erhält. Mehrere Institute, Vereine und Private wurden mit Legaten bedacht, welche sich insgesammt auf 200.000 fl. belaufen.

(Philharmonische Gesellschaft.) Das Concert der philharmonischen Gesellschaft, welches für heute, den 2. December, angekündigt war, muß infolge eingetretener Hindernisse unterbleiben und ist bis auf weiteres verschoben.

(Kriegshunde.) Wie der «Reichswehr» aus Sarajevo geschrieben wird, hat das 15. Corpscommando die im laufenden Jahre erzielten Resultate in der Abrihtung und Verwendung von Hunden zu Kriegszwecken mit Befriedigung zur Kenntnis genommen und erwartet, daß diesem Abrihtungszweige künftighin eine gesteigerte Aufmerksamkeit zugewendet werde.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»  
Wien, 1. December. An der Berathung der Führer der Fractionen der Rechten nehmen theil: Dr. Rieger und Dr. Reznik für den «Český klub», Ritter von Jaworski und Fürst Czartoryski für den Polenclub, Graf Brandis und Doblhammer für den Centrumsclub, Graf Hohenwart und Dr. Rathrein für den rechten Centrumsclub.

Triest, 1. December. Eine Depesche aus Benedig meldet, der Sultan werde den Besuch des deutschen Kaisers in Berlin erwidern und von Constantinopel bis Benedig zu Schiff fahren und von dort die Fahrt nach Berlin mit der Bahn fortsetzen.

Berlin, 1. December. Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Cabinetsordre des Kaisers an den F.M. Grafen Moltke, in welchem anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums der Verleihung des ersten Ordens an Moltke die Verdienste desselben hervorgehoben werden. Der Kaiser erklärt, er habe bei seinem jüngsten Aufenthalte in der Türkei, welche er ein interesseres Land nennt, sich überzeugt, daß der Name Moltke bei den Türken in gutem Andenken stehe. Als Zeichen besonderer Zuneigung verlieh der Kaiser dem Grafen Moltke die Krone in Brillanten zu dem vor fünfzig Jahren erworbenen Orden. Unterzeichnet ist das Schriftstück mit: «Ihr in tiefer Dankbarkeit ergebener König.»

Rom, 1. December. Das Blatt «Esercito» meldet, die italienische Gesandtschaft für Massauah reist morgen ab. Demselben Blatte zufolge wird demnächst eine Creditforderung von 17 Millionen für den Bau einer großen Pulverfabrik zur Erzeugung rauchlosen Pulvers im Parlament eingebracht werden.

Lissabon, 1. December. Dom Pedro telegraphierte dem Könige, er werde nach Lissabon kommen, aber, wie gewöhnlich, im Hotel und nicht im königlichen Palais absteigen.

London, 30. November. Einer Depesche der «Times» aus Alexandrien zufolge cursiert zu Wadi-Halfa das Gerücht, der Mahdi sei todt. — Stanley hat das Verlagsrecht des Werkes, welches er über seine letzte Expedition schreiben will, an die Firma Sampson Low für 40.000 Pfund Sterling (400.000 Gulden in Gold) verkauft.

### Deutsches Theater.

Heute zum erstenmale: Haben. Neuestes Lustspiel in drei Acten von Julius Rosen.

### Verstorbene.

Den 29. November. Josefa Postic, Schneiders-Gattin 46 J., Rosengasse 33, Tuberculose.  
Den 30. November. Anton Klemenčič, gewesener Aufhilsbeamter, 82 J., Frochgasse 4, Apoplexie.  
Den 1. December. Johann Bogacur, Affecuranzbeamten-Sohn, 53 Stunden alt, Petersstraße 13, Lebensschwäche.  
Im Spitale:  
Den 30. November. Johann Inglic, Arbeiter, 46 J., Lungenentzündung.

### Volkswirtschaftliches.

Laibach, 30. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen und 1 Schiff mit Holz. Durchschnitts-Preise.

	Mitt.		Höchst.			Mitt.		Höchst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 66	7 30	Butter pr. Kilo	90					
Korn	5 —	5 35	Eier pr. Stück	3					
Gerste	4 55	4 90	Milch pr. Liter	8					
Hafer	3 15	3 25	Rindfleisch pr. Kilo	56					
Halbfrucht	—	6 25	Kalbsteisch	50					
Heiden	5 16	5 90	Schweinefleisch	32					
Kirse	4 66	5 50	Schäpfsfleisch	35					
Kukuruz	4 55	5 15	Händel pr. Stück	17					
Erdäpfel 100 Kilo	3 87	—	Tauben	17					
Linzen pr. Hektolit.	12 —	—	Heu pr. M.-Ctr.	2 32					
Erbsen	10 —	—	Stroh	2 50					
Fisolen	8 —	—	Holz, hartes, pr. Klasten	7 20					
Rindschmalz Kilo	1 —	—	— weiches, »	4 30					
Schweinechmalz »	— 66	—	Wein, roth, 100Lit.	—					
Speck, frisch, »	— 50	—	— weißer, »	—					
— geräuchert »	— 64	—							

### Lottoziehungen vom 30. November.

Triest: 39 32 38 10 84.  
Linz: 74 47 63 84 15.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° & reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt: des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
30	7 U. Mg.	735.1	-4.2	W. schwach	bewölkt	0.00
	2 » N.	733.2	-1.8	W. schwach	bewölkt	
	9 » Ab.	733.2	-2.2	W. schwach	bewölkt	
1. Dec.	7 U. Mg.	734.4	-7.0	W. schwach	bewölkt	0.00
	2 » N.	735.2	-2.6	W. schwach	Nebel	
	9 » Ab.	738.1	-6.0	windstill	bewölkt	

Am 30. Nov. trübe. — Am 1. Dec. neblig, kalt; auf den Höhen Sonnenschein. — Das Tagesmittel der Temperatur -2.7°, und 5.2°, beziehungsweise um 4.3° und 6.6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Im eigenen sowie im Namen meiner Frau, meiner Tochter und unserer gesammten Verwandtschaft sage ich den innigsten Dank p. t. jedermann, der dem Herrn

### Guido von Hauneder

k. und l. Artillerie-Oberlieutenant

die letzte Ehre erwies.

Dr. Carl Ahazhish.

Allen werten Freunden und Bekannten, welche uns während der Krankheit sowie beim Ableben unserer innigstgeliebten Schwiegermutter, beziehungsweise Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, der Frau

### Maria Kaučič

ihre Theilnahme in so herzlicher Weise bezeugten, sowie allen jenen, welche die theuere Berewigte zur letzten Ruhestätte geleitet, und schließlich den Spenden der schönen Kränze sprechen wir den aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus.

Laibach, 2. December 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

### Danksgiving.

Für die uns so vielseitig bewiesene herzliche Theilnahme sowie für das zahlreiche Geleite unseres verstorbenen Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

### Anton Klemenčič

Beamter

sprechen wir hiermit unseren innigsten und tiefgefühltesten Dank aus.

Laibach am 2. December 1889.

Die trostlosen Hinterbliebenen.

Table of stock market prices for various categories including Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 277.

Montag den 2. December 1889.

Concurs-Ausschreibung. Im Status der politischen Verwaltung...

Bewerber um diese Stelle haben ihre mit den Nachweisen über genossene Schulbildung...

Prosjne, katerim je priloziti krstni in ubozni list, potem spricevali zadnjih dveh semestrov vloze naj se...

Edictal-Vorladung. Johann Kumar wird wegen unbekanntem Aufenthaltes aufgefordert...

Concurs-Ausschreibung. Bei der k. k. Landesregierung in Laibach...

Dijaške ustanove. S pričetkom tekočega šolskega leta izpraznjeni sta pri mestnem magistratu...

Studentenstiftung. Mit Beginn des laufenden Schuljahres sind beim Stadtmagistrate...

Uradni poziv. Neznano kje bivajoči Jajnez Kumar se pozivlje, da se najpozneje...

Anzeigebblatt.

Husten. Heiserkeit, die Krankheiten des Halses, der Bronchien und der Lungen...

Die Hauptvertretung in Laibach für Krain einer bereits eingeführten grössern Versicherungsgesellschaft...

Advertisement for Vieh-Heilmittel (Animal Remedies) featuring images of a cow and a horse, and text describing the benefits of the products.

Das Kaiser-Buch. Erzählungen aus dem Leben des Kaisers Franz Joseph I. Oesterreich-Ungarns Jugend gewidmet.